

„Viel mehr als Vogelschützer“



Ein Schwarzstorch im Anflug. Foto: dpa/Patrick Pleul

Interview Der Landesbund für Vogelschutz trägt nun auch den Naturschutz im Namen. Die Umbenennung beschreibt viel besser, was tatsächlich getan wird, erklären Kreisvorsitzender Ulrich Münch und seine Stellvertreterin Cordula Kelle-Dingel.

KRONACH. Seit drei Wochen hat der Landesbund für Vogelschutz (LBV) nun einen neuen Namen – und zwar Landesbund für Vogel- und Naturschutz. Auch in Kronach gibt es eine sehr aktive LBV-Kreisgruppe, die im Vogelschutz zwar eine wichtige Aufgabe sieht, aber schon lange vielen anderen Aktivitäten nachgeht. Vorsitzender ist Ulrich Münch, seine Stellvertreterin Cordula Kelle-Dingel.

Kam die Änderung des Namens eigentlich überraschend?

Cordula Kelle-Dingel: Eigentlich hießen wir schon so. Und zwar Landesbund für Vogelschutz, Verband für Arten- und Biotopschutz. Aber das war schon ziemlich sperrig. Das wurde jetzt einfach ein bisschen griffiger formuliert mit Landesbund für Vogel- und Naturschutz.

Ulrich Münch: Überraschend war die Umbenennung nicht. Das wird bei den Delegiertenversammlungen schon über zwei Jahre diskutiert. Zum Hintergrund: Wir werden immer als Vogelschützer dargestellt, dabei spiegelt das unsere Arbeit eigentlich gar nicht richtig wider.

Sondern?

Ulrich Münch: Es geht bei uns um Natur- und Biotopschutz, um die Biodiversität, den Schutz der Arten und der Flächen. Der LBV im Landkreis Kronach hat viele Flächen, auf denen wir Pflegemaßnahmen durchführen. Insgesamt sind das 70 Hektar.

Die gehören dem LBV?

Ulrich Münch: Das meiste ja. Ein paar Hektar haben wir langfristig gepachtet. Für die Flächen haben wir auch drei Betreuer, die Naturschutzkonzepte erstellen und die richtigen Pflegemaßnahmen erarbeiten. Das sind Petra Brehm, Lothar Haake und Uwe Pausch.

Arbeiten Sie auch mit der Stiftung Lebensräume für Mensch und Natur von Christoph Hiltl zusammen?

Ulrich Münch: Ja. Beim Naturschutzprojekt Dobertal sind wir Kooperationspartner. Der Biotopverbund Grünes Band soll bis in die Wiesentäler des Frankenswalds hineinwirken. Nur so können wir einen biologischen Austausch aller Arten gewährleisten. Die Täler sollen wieder frei gemacht werden.

Frei gemacht werden, heißt frei von Fichten?

Ulrich Münch: Ja. Hauptsächlich in den 60er- und 70er-Jahren wurden einige Täler mit Fichten aufgeforstet. Der vorhandene Verbund wurde damit unterbrochen. In den Tälern gab es früher keine Fichten.

Es gibt aber noch ein zweites Großprojekt, an dem Sie beteiligt sind ...

Ulrich Münch: Nordhalben – Kleinflächig, Vielfältig, Großartig. Es geht um dem Vorgängerprojekt „Marktplatz der biologischen Vielfalt“ hervor. Zehn Gemeinden in Bayern wurden 2019 dafür ausgewählt. Darunter auch Nordhalben. Hier wurde eine Biodiversitätsstrategie für Nordhalben entwickelt.

Worum ging es da?

Ulrich Münch: Um verschiedene Handlungsfelder wie Agrarlandschaft, Wald, Gewässer, Siedlung oder Naturerleben. Wir waren da als LBV mit Michael Büttner von Anfang an mit dabei. Zum Beispiel wurden Blühflächen oder ein Fledermauskeller angelegt und Streuobstbäume gepflanzt.

Irgendwie hört sich das alles tatsächlich weniger nach Vogelschutz an.

Ulrich Münch: Genau so ist es. Wenn ein verletzter Vogel gefunden wird, werden wir angerufen. Und das ist auch völlig in Ordnung. Wir nehmen den Vogel auf, kümmern uns und vermitteln ihn. Wir geben auch weiterhin Ratschläge rund um den Nistkastenbau. Pro Jahr bauen wir etwa 200 solcher Kästen und hängen sie auf. Auch betreut unser Eulenbeauftragter Stevie Amm die Eulen im Landkreis und Cordula Kelle-Dingel den Schwarzstorch. Aber das ist alles nicht unser Hauptthema. Da gehört mehr dazu.

Cordula Kelle-Dingel: Vogelschutz ist ja nicht nur Nistkastenbau und verletzte Vögel päppeln. Wir haben hier im Landkreis auch noch das sehr bedrohte Braunkehlchen, für dessen Schutz wir uns einsetzen. Da gibt es einen engen Zusammenhang zum Thema Flächenpflege.

Sie haben allerdings noch ein Projekt, das auch mit Vogelarten zu tun hat: der „vogelfreundliche Garten“. Was genau verbirgt sich dahinter?

Ulrich Münch: Das läuft seit diesem Frühjahr. Es gibt eine Plakette für Leute, die ihren Garten bewerten lassen. Wir vergeben Punkte beziehungsweise Federn.

Was wird da bewertet?

Ulrich Münch: Beispielsweise die Verwendung heimischer Pflanzen. Oder aber es gibt Ausschlusskriterien. Man sollte keinen Mähroboter und Insektizide verwenden. Außerdem sollte es wilde Ecken geben. Je strukturreicher, desto besser bewertet wird der Garten.

Je vogelfreundlicher, desto besser also auch für andere Arten. Richtig?

Ulrich Münch: Genau. Wir haben beispielsweise bei Mitwitz auch ein Beweidungsprojekt auf einer Fünf-Hektar-Fläche laufen. Dabei wollen wir zeigen, was mit extensiver Beweidung möglich ist. Die Kühe fressen nicht alles auf einmal ab, was gut für die Pflanzenarten ist. Ihr Dung ist gut für die Insekten, die wiederum für die Vögel. Wir waren hier auch Vorreiter bei der ökologischen Pflege von gemeindlichen Flächen.

Das heißt?

Ulrich Münch: Zwischen Leutendorf und Horb pflegen wir das sogenannte Straßenbegleitgrün. Da wird nicht auf einmal alles gemäht, sodass die Insekten und Tiere, die darin leben, weiterwandern können in die Wiesenteile, die erst einmal stehen bleiben. Es wird mit Sense oder Balkenmäher gearbeitet, nicht mit einem Mulcher, der alles wegsaugt. Bei uns haben

die Tiere eine Chance zu überleben. Das Gras bleibt erst einmal auf der Fläche und wird zu Heu, damit die Samen ausfallen können. Danach wird es einer landwirtschaftlichen Nutzung zugeführt.

Und warum Vorreiter?

Ulrich Münch: Die Idee in Mitwitz war, alle gemeindlichen Flächen ökologisch im Sinne der Biodiversität aufzuwerten. Damit wurde schon vor dem Volksbegehren „Rettet die Bienen“ begonnen. Anna Bergmann von der Ökologischen Bildungsstätte in Mitwitz schult seit letztem Jahr Bauhofmitarbeiter des Landkreises in der ökologischen Pflege von gemeindlichen Flächen. Darüber sind wir sehr froh und dankbar.

Wie viele Mitglieder hat der LBV Kronach eigentlich?

Ulrich Münch: Wir sind mit 200 Mitgliedern eher eine kleine Kreisgruppe.

Als Vogel- und Naturschützer ist es nicht immer leicht, Position zu beziehen. Etwa wenn es um Windräder geht, die gegen die Klimakrise benötigt werden, die aber für Vögel den Tod bedeuten können.

Cordula Kelle-Dingel: Es wird häufig so dargestellt, dass es nur ein Entweder-Oder gibt. Entweder Klimaschutz oder Artenschutz. Aber das stimmt so nicht. Man kann beides machen. Man muss schließlich Windkraftanlagen nicht dorthin stellen, wo bedrohte Arten leben. Sie müssen dort gebaut werden, wo es kein Konfliktpotenzial gibt. Als Artenschützer ist man doch nicht immer gleich gegen den Klimaschutz.

Der LBV hat kürzlich gefordert, den Frankenwald als europäisches Vogelschutzgebiet einzustufen. Hängt das mit dem geplanten Windpark am Rennsteig zusammen?

Cordula Kelle-Dingel: Ja. Es gab 2011 bis 2014 eine Kartierung, die hier das größte Schwarzstorchauftreten Deutschlands nachgewiesen hat. Er ist streng geschützt. Mit diesem Ergebnis hätte man damals den Frankenwald schon zum Vogelschutzgebiet erklären müssen. Da gab es die Diskussion um einen Windpark am Rennsteig noch gar nicht. Seit den Beschlüssen der neuen Bundesregierung ist aber überall Druck auf die Wälder, dass dort Windkraftanlagen entstehen sollen.

Der Frankenwald ist also für Windparks nicht



Uhu im Steinbruch Förschendorf, auf einer LBV-Fläche. Foto: Stevie Amm

geeignet? Cordula Kelle-Dingel: Er erfüllt die Kriterien für ein Vogelschutzgebiet. Das müssen wir jetzt fordern.

Warum wurde das nicht schon ab 2014 gemacht, nachdem die Ergebnisse der Kartierung vorliegen?

Cordula Kelle-Dingel: Viele Schutzgebietsausweisungen sind in den Mitgliedstaaten nur unzureichend erfolgt, was vom Europäischen Gerichtshof schon angemahnt wurde.

Gilt auch hier, was gut für eine Vogelart ist, kommt auch anderen Arten zugute?

Cordula Kelle-Dingel: Sicher. Wir haben auch andere geschützte und windkraftrelevante Arten wie Wespenbussard, Rotmilan, Uhu, Wanderfalke. Im Wald leben auch viele Fledermausarten, die von Windkraftanlagen gefährdet werden.

Es soll zwischenzeitlich eine neue digitale Abschalttechnik an Windkraftanlagen geben, die anfliegende Großvögel erkennt.

Cordula Kelle-Dingel: Ja. Die gibt es. Aber meines Wissens existiert die Technik bisher nur für Rotmilane, Schrei- und Seeadler. Man müsste Tausende von Bildern von Schwarzstörchen in einem entsprechenden Programm hinterlegen, damit der Computer einen anfliegenden Schwarzstorch auch erkennt. Soweit ist man wohl noch nicht. Und selbst wenn sie dann funktioniert: In einem Wald mit hoher Schwarzstorchdichte und dementsprechend viel Überflügen käme es wohl häufiger zum Abschalten. Sinn der Windräder ist ja nicht, dass sie häufig abschalten, sie sollen ja laufen und Strom produzieren.

Was macht den Schwarzstorch für Sie so besonders?

Cordula Kelle-Dingel: Er ist ein wunderschöner und beeindruckender Vogel, der es trotz seiner Größe und des auffallenden Äußeren schafft, sehr heimlich zu leben. Dass es hier so viele Schwarzstörche gibt, ist das Ergebnis jahrzehntelanger Schutzbemühungen von Naturschutz und Forstleuten im Frankenwald, da können wir stolz drauf sein! Er ist kein Verhinderer, sondern so etwas wie ein Symbolvogel für den Frankenwald.

Das Gespräch führte Bianca Hennings



Die Weidlandschaft in Horb bei Mitwitz mit Angusrindern: für Pflanzen, Insekten und Vögel ein Gewinn. Foto: Christian Kaiser

Zur Person



Ulrich Münch ist seit Februar 2020 Vorsitzender der LBV-Kreisgruppe Kronach. Vorher war der Mitwitzer schon viele Jahre bei Aktivitäten des LBV im Steinachtal aktiv.



Cordula Kelle-Dingel ist stellvertretende Vorsitzende der LBV-Kreisgruppe Kronach und Ansprechpartnerin für die Belange des Schwarzstorchschutzes.